

Naturbezogene Betreuung im Alter am Beispiel von acht Tageszentren in Wien

Zusammenfassung

Für Menschen aller Altersstufen ist der Kontakt mit der Natur vorteilhaft, insbesondere für Gesundheit und Wohlbefinden. Im Alter, vor allem bei Personen mit Betreuungsbedarf, verändern sich jedoch die Möglichkeiten, Natur zu erleben. Diese Studie fragt, (1) welche Formen von Naturkontakt in Tagesbetreuungseinrichtungen für Erwachsene in Wien, Österreich, gegeben sind und (2) welche Potenziale zum Kontakt mit der Natur vorhanden sind. Zur Beantwortung der beiden Forschungsfragen wurden qualitative und quantitative Methoden eingesetzt: Lokalaugenschein in acht Tageszentren der Stadt Wien mit Begehungsprotokollen und systematischen Erhebungen der naturbezogenen Elemente. Zusätzlich nahmen drei Tageszentrumsleitungen an standardisierten Interviews teil. Die Ergebnisse zeigen, dass die Möglichkeiten für Naturkontakte im Tageszentrum von verschiedenen Einflussfaktoren abhängig sind, insbesondere den räumlichen Gegebenheiten vor Ort, der alltagsüblichen Nutzung, den angebotenen Aktivitäten und den betreuenden Personen. Zwischen den Zentren wurden große Unterschiede der Möglichkeiten von Naturkontakt für Kunden festgestellt. Die meisten Zentren schöpften ihr Kontaktpotential mit der Natur nicht aus. Die Interviews ergaben unterschiedliche Möglichkeiten der Zentren für Veränderungen, basierend auf der gegebenen Situation vor Ort. Green Care, Umweltpädagogik und Gartentherapie könnten darüber hinaus spezielle Angebote für den Naturkontakt für in Zentren betreute ältere Menschen liefern.

Schlagnworte: Alter, Demenz, Natur, naturbezogene Tagesbetreuung, Tageszentrum

Abstract

Contact with nature is beneficial for people of all ages, especially for health and well-being issues. In old age, particularly in those with a need for care, however, the possibilities to experience nature are changing. This study asks (1) how much nature contact already exists in day care units for the elderly in Vienna, Austria, and (2) what are the given potentials for improving nature contact in participating day care units. Qualitative and quantitative methods were used to answer these two research questions: on-site inspections in eight day centers in the City of Vienna with systematic surveys of the nature-related elements. In addition, three managers participated in standardized interviews. Results show that opportunities for nature contact for clients depend on a variety of factors, in particular the physical setting, the regular use of the facility, the activities offered there, the staff and professionals involved in care, and the therapeutic activities. However, the extent of possible nature contact varies considerably between the units. Most centers did not live up to their potential for nature contact. The interviews yielded various options of the centers based on the situation at site. Green Care, Environmental Pedagogy, and Horticultural Therapy could additionally deliver special offers of nature contact for the elderly cared for in centers.

Keywords: Ageing, Dementia, Nature, Nature Related Daycare, Day Care Facility

1. Einleitung

Eine der zentralen Herausforderungen in industrialisierten Gesellschaften ist der demographische Wandel. Auch in Österreich steigt der Prozentsatz an alten Menschen stetig an (Statista, 2019). Die Möglichkeiten und Lebenswelten von Senior*innen erweisen sich dabei als sehr heterogen (Knapp & Spitzer, 2010). In jedem Alter, jedoch besonders bei älteren Personen, sind die Teilhabe an der Gesellschaft (Heimerl et al., 2019) und der Zugang zur Natur (Cervinka & Schwab, 2019) förderlich für Gesundheit und Wohlbefinden. Aus den unterschiedlichsten Gründen – körperlichen wie geistigen – sind diese förderlichen Zugänge im Alter jedoch häufig erschwert, eingeschränkt möglich bzw. ganz verwehrt. Starke Veränderungen der Lebensbedingungen ergeben sich häufig für Senior*innen dann, wenn ein Aufenthalt in einer Betreuungseinrichtung notwendig wird (Chalfont, 2010). Ältere Menschen entsprechend ihrer Bedürfnisse zu betreuen und zu fördern erweist sich zunehmend als Aufgabe für die Erwachsenenbildung (Gölles, 2014) und für Green Care (Green Care Österreich, 2019). Aber auch die Kommunen sind gefordert. So nimmt die Nachfrage nach alternativen Wohnformen und Betreuungsangeboten im Alter – also nach individuellen Wohnformen mit Betreuungs- und Pflegeangeboten und Tagesbetreuung – auch in der Bundeshauptstadt Wien zu (Stadt Wien, Magistratsabteilung 24, 2016). In Wien gibt es derzeit 17 vom Fond Soziales Wien anerkannte Tageszentren, die von fünf unterschiedlichen Organisationen geführt werden. Die meisten der Wiener Tageszentren sind integrativ geriatrische Einrichtungen, wo Leistungen für ältere Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen angeboten werden. Zwischen 2012 und 2017 vergrößerte sich die Gruppe der Besucherinnen und Besucher der Tageszentren in Österreich um 1905 Personen, das ist ein Zuwachs von 31,6 % (Statistik Austria, 2018).

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach den Möglichkeiten für die Betreuten, in Tageszentren mit der Natur in Kontakt zu kommen bzw. die förderlichen Aspekte der Natur in der Betreuungsarbeit zu nutzen. Diese Arbeit macht es sich zur Aufgabe, gegebene Strukturen am Beispiel von Wiener Tageszentren näher zu beleuchten. Dabei liegt der Fokus auf der Analyse räumlicher Strukturen und dem Zugang der Betreuten zur Natur. Als wesentliche Grundlage dieses Artikels dient die Abschlussarbeit des 8. Gartentherapielehrganges von Ingrid Wagner, betreut durch Renate Cervinka (Wagner, 2019).

2. Theorie

2.1 Zur förderlichen Wirkung der Natur und zur Naturverbundenheit als menschliche Eigenschaft

Die gesundheitsfördernde und präventive Wirkung von Naturkontakt und Kontakt mit Tieren ist wissenschaftlich gut belegt (Frumkin, 2001; Frumkin et al., 2017; Hartig et al., 2014; Health Council of the Netherlands, 2004). Im Besonderen profitieren ältere Personen davon (Chalfont, 2010; Cervinka & Schwab, 2019).

Im Detail werden der Abbau von Stress (Hartig et al., 2014), die Förderung kognitiver Leistungsfähigkeit (Gidlow et al., 2014), bessere geistige und körperliche Gesundheit (Bowler et al., 2010), angenehmerer Schlaf, bessere Befindlichkeit, verminderte Angst und Depression, erhöhter Selbstwert und mehr Lebensqualität (Bratman et al., 2012; Bratman et al., 2015; Frumkin et al., 2017; Korpela et al., 2001) und Langlebigkeit (Takano et al., 2002) berichtet. Es muss jedoch auch darauf hingewiesen werden, dass aktuelle systematische Reviews und Metaanalysen zu gemischten Ergebnissen bezüglich der berichteten empirischen Evidenz kommen. Nach weiteren methodisch einwandfreien Studien wird verlangt (Haluza et al., 2014; Hu et al., 2018; Oh et al., 2017; Wendelboe-Nelson et al., 2019; Whear et al., 2014). Der in den Studien untersuchte Ausschnitt von Natur ist unterschiedlich und wird in den Arbeiten zumeist auch konkret beschrieben. Zusammenfassend ist zu sagen, dass das untersuchte Spektrum sehr groß ist. Es umfasst sowohl grüne oder begrünte Innen- als auch Außenräume, reale, künstliche und virtuelle Natur. Eine einheitliche Definition von Natur ist nicht zu finden. Die beforschten förderlichen Naturelemente sind theoretisch in Abschnitt 2.2.2 und praktisch ab Abschnitt 4.1 näher dargestellt.

Die beiden wesentlichen Theorien zum Erholungswert von Natur sind die Stress Reduction Theory (Ulrich, 1983) und die Attention Restoration Theory (Kaplan & Kaplan, 1989). Beide Theorien bauen auf dem Biophilia-Konzept auf. Biophilia beschreibt die entwicklungsgeschichtliche Verbundenheit des Menschen mit der Natur (Kellert & Wilson, 1995; Wilson, 1984). Die förderliche Wirkung der Natur in der Kommunikation mit Personen mit Demenz ist Gegenstand der Prosenz-Hypothese (Chalfont, 2010, S. 203). Die Natur fungiert als Medium zur Erleichterung der Interaktion und Kommunikation zwischen den betroffenen und den betreuenden Personen.

Die Naturverbundenheit als menschliche Eigenschaft (Mayer & Frantz, 2004; Nisbet et al., 2009) stellt einen weiteren theoretischen Bezug dar. Naturverbundenheit ist eine menschliche Eigenschaft, die durch Nähe, Interesse und Liebe zur Natur geprägt ist und mit in der Natur verbrachter Zeit einhergeht, korreliert mit Wohlbefinden und subjektiver Gesundheit (Cervinka et al., 2012; Mayer & Frantz, 2004; Nisbet et al., 2011) und gilt als Prädiktor für Erholung, gesundheitsförderliches und umweltfreundliches Verhalten (Cervinka et al., 2012; Cervinka & Schwab, 2020; Haluza et al., 2014; Mayer & Frantz, 2004; Nisbet et al., 2011). Mit dem Konstrukt Naturverbundenheit beschäftigt sich im Detail die Arbeit von Cervinka & Schwab (2020) in diesem Band.

2.2 Alter, die alternde Gesellschaft und die Zunahme von Personen mit Demenz

Der Prozentsatz an alten, bzw. sehr alten Personen in den Industrienationen ist im Steigen. Im Falle von Wien wird die Gesamtanzahl der Personen, die das 75. Lebensjahr vollendet haben, 2030 um 39 % höher sein als 2015. Der Anstieg der über 85-Jährigen wird noch stärker ausfallen (Stadt Wien, o. J., S. 6). Durch die Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung und durch die steigende

Lebenserwartung wird die Prävalenz der Demenz in den nächsten Jahren stark zunehmen. Bundesweit wird von 165.000 demenzkranken Personen im Jahr 2030 ausgegangen (Stadt Wien, o. J., S. 7). Da die körperlichen und geistigen Fähigkeiten mit zunehmendem Alter in der Regel abnehmen und die Anzahl von Personen mit Demenz ansteigt, ist bundesweit mit einer zunehmenden Anzahl an zu betreuenden Personen zu rechnen. Der große Teil der Tagesgäste in Tageszentren sind Personen ab 75 Jahren. Die jüngeren Altersstufen sind signifikant weniger vertreten (Statistik Austria, 2018). Der Österreichische Demenzbericht hält fest, dass in Österreich derzeit 130.000 Personen mit irgendeiner Form der Demenz leben. Mit einer Demenz verbunden sind Einschränkungen der Orientierung, Veränderungen des Person-Seins, der zunehmende Verlust der selbstgesteuerten Kontaktfähigkeit und Entwicklungen von Verhaltensweisen, die für das soziale Umfeld häufig mit großen Herausforderungen verbunden sind (Höfler et al., 2015). Prognosen von Sütterlin et al. (2011) gehen von einem weiteren, kontinuierlichen Anstieg der Krankheit und einer Verdopplung des Anteiles der Betroffenen in der Bevölkerung von Deutschland, Österreich und der Schweiz bis zum Jahr 2050 aus. Eine Demenzerkrankung ist heute der häufigste Aufnahmegrund in ein Alten- oder Pflegeheim. Bei bis zu 65 % der Heimbewohner*innen in Österreich ist eine Demenz diagnostiziert (Höfler et al., 2015).

Die Sicht auf das Alter und sein Entwicklungspotential hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert (Baltes, 2007). Genetische, gesellschaftliche, psychologische und Zufallsprozesse wirken zusammen, sie konstruieren mehr oder weniger schnelle und inhaltlich variable Alterungsverläufe (Baltes, 2007). Den älteren Menschen gibt es also nicht. Es ist eine große Variabilität vorhanden. Dennoch kann eine Unterscheidung zwischen einem jungen (drittes Alter, die jungen Alten, 60–80 Jahre) und einem älteren Lebensalter (viertes Alter, die Ältesten, 80 bis 100 Jahre) gemacht werden (Baltes, 2007).

Das Altwerden ist heute besser gestaltbar als früher. Die Senior*innen von heute sind fitter als in früheren Zeiten. Baltes (2007) bezeichnet das als Vitalisierung. Als weitere Stärken des Alters sind Selbstwertgefühl und Zufriedenheit, trotz objektiv beeinträchtigter Gesundheit, zu nennen. Bei den Hochbetagten ist ebenfalls eine große Variabilität im Zustand und in der Befindlichkeit gegeben. In der österreichischen Studie über hochaltrige Menschen von 2015 wird eine relativ große Gruppe von Männern und Frauen mit vergleichsweise gutem Gesundheitszustand festgestellt, mit hoher Selbständigkeit und autonomer Lebensführung (ÖPIA, 2015). Dennoch sind auch Entwicklungen vorhanden, welche dieses Alter negativ bewerten lassen, wie zum Beispiel beträchtliche Verluste an kognitivem Potential und adaptiver Ich-Plastizität (Baltes, 2007). Der Anstieg von Demenz im Alter ist enorm. Bei den 70-Jährigen leiden weniger als 5 % an diagnostizierten Demenzen, bei den 80-Jährigen sind es fast 15 %, bei den 90-Jährigen fast die Hälfte (Baltes, 2007). So stellt sich die Frage, wie Personen in all ihren individuellen Lebenslagen gut altern. Gesundheit gewinnt mit steigendem Alter stark an Bedeutung. Alterungsprozesse, chronische Krankheiten, Funktionsverluste, Einbußen der Selbständigkeit, Depressionen sowie eine Reduktion des sozialen Netzwerkes beeinflussen biologische, psychische und soziale Gesundheitsanteile. Laut

Amann (2016) gibt es eine klare negative Korrelation zwischen der auf die Lebensqualität bezogenen Zufriedenheit und dem Alter. Wenn dieses steigt, nimmt die Zufriedenheit ab. Die Abnahme ist jedoch eindeutig vom Gesundheitsstatus abhängig (Amann, 2016). Nicht nur Zufriedenheit, auch Wohlbefinden ist relevant für gesundheitliche Betrachtungen. Ein weit verbreitetes Konzept von Gesundheit in der hochbetagten Bevölkerung berücksichtigt drei ineinandergreifende Faktoren: (1) Freiheit von Krankheit, (2) Aufrechterhaltung von Funktionen und Wohlbefinden, (3) Vorhandensein von zufriedenstellenden Systemen zur Unterstützung (Dorner et al., 2008).

2.2.1 Lebensqualität und Gesundheit im Alter

Die Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie zeigt, dass mehr als die Hälfte der Untersuchten den eigenen Gesundheitszustand als gut oder sehr gut beurteilen, ein Drittel zumindest als mittelmäßig. Nur ungefähr jede/r Zehnte schätzt den eigenen Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht ein (ÖPIA, 2015). Die Bedeutung von Gesundheitsvorsorge und Prävention definiert sich bei älteren und hochbetagten Menschen nicht nur dadurch, Krankheiten vorzubeugen. In besonderem Maße bedeutsam sind Lebensqualität, Lebenszufriedenheit, Unabhängigkeit und Produktivität (Dorner et al., 2008). Die Lebensqualität im Alter ist aber nicht nur vom persönlichen gesundheitlichen Zustand abhängig, sondern auch von der Lebenslage und dem sozialen und räumlichen Umfeld (Weidekamp-Maicher, 2015).

2.2.2 Naturkontakt im Alter

Viele Menschen unterschiedlichen Alters haben das Bedürfnis, Zeit in der Natur zu verbringen, sich draußen körperlich zu betätigen oder es einfach zu genießen, an der frischen Luft zu sein. Im Alter verschwindet dieses Bedürfnis nicht. Durch Veränderungen, die das Alter mit sich bringt, verändern sich oft die Möglichkeiten, Natur zu erleben. In Folge von chronischen Krankheiten und grundsätzlich altersbedingten Veränderungen (Einschränkungen der Beweglichkeit, kognitive und psychische Veränderungen) kann die Mobilität beeinflusst sein. Entfernungen werden anders bewertet. Das Naheliegende bekommt einen größeren Stellenwert. De Vries et al. (2003) erkennen einen Zusammenhang zwischen der selbst wahrgenommenen gesundheitsfördernden Wirkung nahegelegener Außenbereiche bei Gruppen, die weniger mobil sind. Im Alter wird aufgrund der eingeschränkten Mobilität tendenziell mehr Zeit in Innenräumen verbracht. Der Ausblick ins Freie wird relevanter, weil dieser einen größeren Anteil des täglichen Naturerlebens ausmacht. Auch Zimmerpflanzen bekommen in diesem Zusammenhang einen anderen Stellenwert (Chalfont, 2010).

2.2.3 Natur in der Betreuungsumgebung und in der Freizeit

Zu einer guten Betreuungsqualität gehört auch eine gute Betreuungsumgebung. Gatterer (2007) benennt die Gestaltung der Wohnräume als wesentlichen Faktor (andere sind z. B. Verpflegung, Mitarbeiter), an dem die Pflegebedürftigen die Leistungsqualität der Betreuungseinrichtung festmachen. Natur kann in vielen Zusammenhängen Bestandteil einer Betreuungssituation sein. „Durch räumliche Orientierung, Aussichten, natürliches Licht, eine Lüftung, die Gartengerüche ins Innere holt und einen selbständig nutzbaren Zugang zu sicheren und stimulierenden Außenbereichen kann die gebaute Umgebung eine gewinnbringende Verbindung zur Natur ermöglichen“ (Chalfont, 2010, S. 21). Zusätzlich positive Erlebnisse sind durch Ausflüge in die Natur (Mapes, 2011), den Aufenthalt im Garten sowie garten- und tiergestützte Interventionen zu vermitteln (Cervinka & Schwab, 2019). Green Care auf Bauernhöfen bietet zudem positive Naturerlebnisse im ländlichen Raum an (Cervinka & Schwab, 2019).

2.2.4 Natur in Tagesbetreuungseinrichtungen

Naturbezogene Angebote und naturverbundene Umgebungen im eigenen Umfeld beeinflussen das persönliche Naturerleben und bieten Möglichkeiten zur Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit der Betreuten. Dementsprechend haben Angebote in und die Umgebung von Betreuungseinrichtungen das Potential, das



Abbildung 1:
Optionen für Naturerfahrungen
in der Tagesbetreuung

Erleben ihrer Gäste positiv zu beeinflussen (Chalfont, 2010). So auch in der Tagesbetreuungseinrichtung, einer speziellen Form der geriatrischen Betreuung. Tagesbetreuung ist eine Möglichkeit, vorzugsweise für Senior*innen, den Tag oder auch nur einige Stunden pro Tag an einem Ort außerhalb des eigenen Zuhauses zu verbringen. Dort können sie auch fördernde Pflege und Betreuung erhalten (Fields et al., 2012). Dieses Konzept wird international erfolgreich angeboten, vor allem im urbanen Gebiet und hier vermehrt in Großstädten. Die Tagesgäste haben die Möglichkeit, (1) individuelle Unterstützung bei Aktivitäten des täglichen Lebens zu erhalten, (2) an verschiedenen aktivierenden, sozialtherapeutischen, ergotherapeutischen und rehabilitativen Maßnahmen teilzunehmen, (3) den Transport vom und zum Tageszentrum organisiert zu bekommen, (4) die Mahlzeiten dort einzunehmen (Gatterer, 2007).

Aufgrund der Anzahl, der Unterschiede in der Leistungsfähigkeit, der Mobilität und der Ansprüche älterer Personen wird die Nachfrage nach individualisierten Betreuungsangeboten auch in Tagesbetreuungseinrichtungen steigen. Wird nun angenommen, dass der Kontakt mit der Natur und mit Tieren förderlich für das Wohlbefinden, die Leistungsfähigkeit und Gesundheit älterer Personen ist, ja, dass der Naturkontakt als präventiver Faktor für die Ausbildung von Demenz wirkt, dann erscheint es zielführend, die Ist-Situation von Betreuungseinrichtungen zu analysieren und daraus Empfehlungen zur Gestaltung abzuleiten. Dies erscheint deshalb besonders interessant, weil das Wort Natur weder im österreichischen Demenzbericht noch im Strategiekonzept der Stadt Wien vorkommt, Naturkontakt, garten- und tiergestützte Interventionen aber im Bereich Green Care eine entscheidende Rolle spielen (Cervinka & Schwab, 2019) und in Zukunft vermehrt pädagogische Angebote erforderlich sein werden.

Der Fokus dieser Arbeit wird daher auf die Betreuung in Tageszentren gelegt mit der Vermutung, dass Tagesbetreuungseinrichtungen das Potential besitzen, den Naturkontakt, die Naturverbundenheit der Tagesgäste zu fördern sowie deren Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit zu verbessern.

Im Detail werden folgende Forschungsfragen (FF) bearbeitet:

FF1: Welche Formen von Naturkontakt sowie Möglichkeiten, die eigene Naturverbundenheit zu leben, werden Besucher*innen in Wiener Tageszentren ermöglicht?

FF2: Wie stellt sich das Potential zur Förderung des Naturkontakts und der Naturverbundenheit von Tagesgästen in Wiener Tagesbetreuungseinrichtungen dar?

3. Methode

3.1 Überblick

Zur Bearbeitung der Forschungsfragen wurden sowohl qualitative als auch quantitative Ansätze eingesetzt. Die Untersuchung sollte wegen der Vergleichbarkeit der rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen in Tagesbetreuungseinrichtungen der Stadt Wien stattfinden. Angestrebt wurde eine Vollerhebung. Auf der Homepage der Stadt Wien (Stadt Wien, 2019) findet sich eine Liste von speziellen Angeboten und Initiativen für ältere Menschen. Die Liste bietet die Möglichkeit, *Tageszentren für Senior*innen* auszuwählen, und es erscheinen die Kontaktinformationen von 18 Tagesbetreuungseinrichtungen in Wien. Zwischen Mitte Jänner und Mitte Februar 2019 erfolgte die Kontaktaufnahme per E-Mail. In dem Anschreiben wurde die Studie und ihre Ziele dargestellt, der Ablauf des geplanten Besuches vor Ort und das Studiendesign erklärt und die Anonymisierung der Daten zugesichert (Wagner, 2019). Acht Tageszentren (TZ1–TZ8) erklärten sich zur Teilnahme an der geplanten Studie bereit. Es gab eine Absage. Neun Einrichtungen reagierten nicht auf die Anfrage.

3.2 Erhebungsmethoden

Zur Datenaufnahme gelangten sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zum Einsatz.

3.2.1 Lokalaugenschein

Ab Mitte Februar 2019 wurden die an der Studie teilnehmenden Tageszentren aufgesucht. Die veranschlagte Dauer des Besuchs betrug eine Stunde. Die Leitung bzw. deren Stellvertretung führten jeweils durch das Zentrum. Raum für Raum wurde aufgesucht und besprochen. Skizzen von Innen- und Außenräumen und Begehungsprotokolle wurden anlässlich des Lokalaugenscheins erstellt sowie die Beantwortung von Fragen der Checkliste nach Chalfont (2010, S. 209ff) vorgenommen.

3.2.2 Checkliste nach Chalfont

Chalfont (2010) analysiert umfassend das Verbindungspotential zur Natur von Pflegeeinrichtungen. Dem Buch ist eine *Liste zur Überprüfung der Verbundenheit mit der Natur in einer Langzeitpflege* angeschlossen (S. 209ff). Diese Liste ermöglicht es, das vorhandene Potential zu bestimmen. Die Liste thematisiert fünf Bereiche mit insgesamt 24 Fragen. Die thematisierten Bereiche sind: (1) Ausblicke und frische Luft, (2) ein nahegelegener Außenbereich, den man nutzen kann,

(3) Natur drinnen, (4) Tiere und Haustiere, (5) Gartentherapie oder therapeutischer Gartenbau. Die Zählung der Antworten dient als Indikator für Naturkontakt.

3.2.3 Leitfadengestütztes Expert*inneninterview

Zur Vertiefung der erhobenen Daten erfolgten nach der Auswertung der Ergebnisse der Checklisten ergänzend leitfadengestützte Interviews nach den Vorgaben von Gläser (2010). Zur umfassenden Erfassung der Möglichkeiten zum Naturkontakt wurden die Leitungspersonen der bestgereihten Tagesstätten angefragt. Zu den Aufgaben der Leitungspersonen zählt: die Führung des interdisziplinären Pflege- und Betreuungsteams und die Organisation einer Vielzahl von Aktivitäten, um die persönlichen Fähigkeiten und das Wohlbefinden der Besucher*innen zu fördern. Leitungspersonen haben bessere Möglichkeiten als Klient*innen zur Einschätzung der komplexen Situation vor Ort (Budget, Personal, Anzahl der Betreuten etc.) und der Möglichkeiten für Veränderungen des Zentrums, in dem sie arbeiten. Drei Leitungspersonen erklärten sich zu einem Interview an einem gesondert vereinbarten Termin bereit. In den Interviews wurden sieben allgemeine Bereiche und einer zur persönlichen Erholungsstrategie bearbeitet: (1) Definition des Schwerpunktes des Tageszentrums, (2) Informationen zum Alltag der Besucher*innen der Tagesbetreuungseinrichtung, (3) Informationen zu den Besucher*innen selbst, (4) Informationen über das Angebot an Aktivitäten vor Ort, (5) Informationen über die Mitarbeiter*innen der Tagesbetreuungseinrichtung, (6) zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten der Tagesbetreuung, (7) kürzlich durchgeführte bzw. zeitnah geplante Veränderungen bzw. Umbauten.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung umfasst drei Abschnitte. Im ersten Teil werden die Ergebnisse aus den Begehungen und den daraus erstellten Skizzen dargestellt. Im zweiten Teil folgen die Ergebnisse der Checkliste. Die Ergebnisse der Interviews bilden den dritten Teil.

4.1 Begehungsprotokolle und Skizzen

Die während der Besuche angefertigten handschriftlichen Skizzen zur räumlichen Situation vor Ort wurden unter Verwendung der Begehungsprotokolle einzeln digital bearbeitet. Dabei sollten drei Aspekte herausgestellt werden: (1) die Lage des Aufenthaltsraumes und des Speisesaales mit den Zugängen ins Freie, (2) die Lage der direkt angeschlossenen Außenräume sowie (3) die Möglichkeiten von Ausblicken, die sich den Gästen im Innenraum eröffnen. Abbildung 2, 3 und 4 liefern einen Überblick über die räumliche Situation der teilnehmenden Tageszentren. Die Zentren werden mit TZ1–TZ8 bezeichnet.

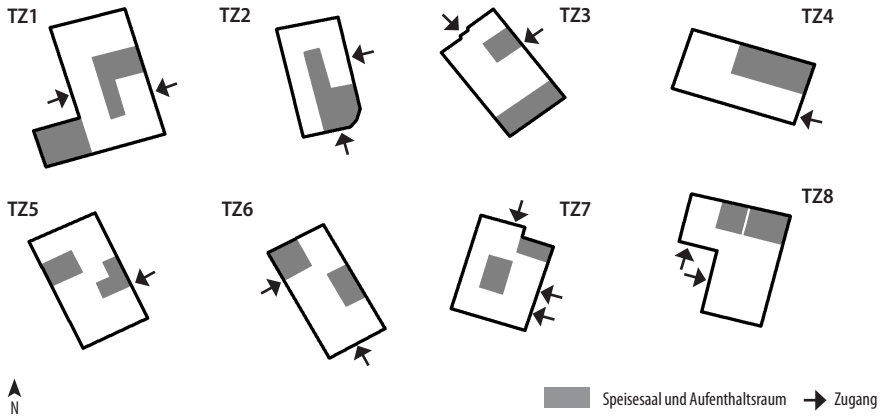


Abbildung 2: Lage Speisesaal, Aufenthaltsräume und Zugänge ins TZ bzw. Ausblicke ins Freie

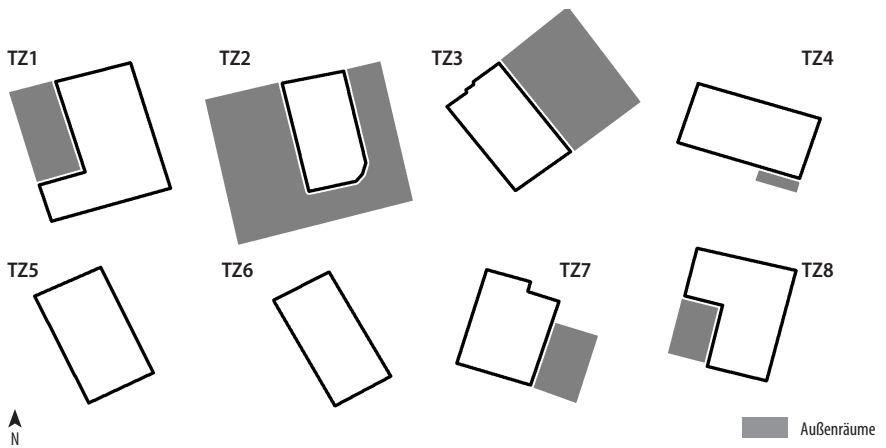


Abbildung 3: Lage der angeschlossenen Außenräume

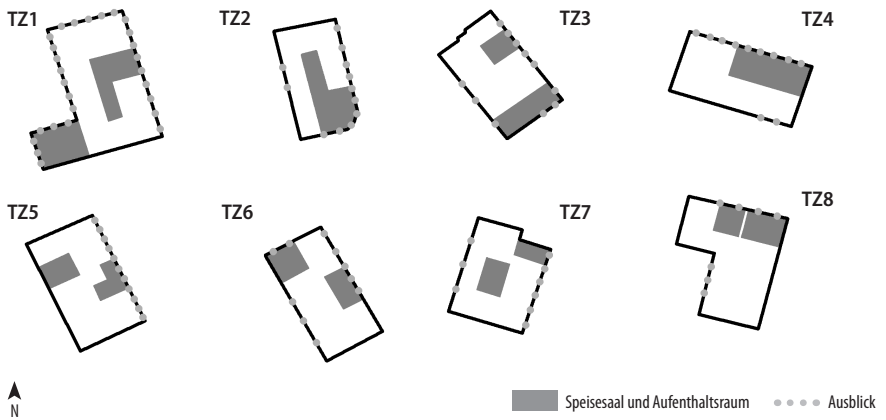


Abbildung 4: Ausblicke aus den Tageszentren in den Außenraum

Die teilnehmenden acht Tageszentren liegen alle auf Wiener Stadtgebiet, die meisten davon in recht zentraler Lage. Die umgebende Bebauung weist stark urbanen Charakter auf (dichtes Wohngebiet, Gründerzeitbebauung, belebte Straßen). Ausnahmen sind die Tageszentren in Stadtrandlage (TZ2 und TZ7). Diese Lage spiegelt sich einerseits in der Größe des zugehörigen Außenraums des Tageszentrums TZ2 wider sowie der sehr grünen Umgebung des Tageszentrums TZ7. Alle Tageszentren teilen sich das Gebäude mit weiteren Nutzungen. Oft sind das andere, organisatorisch zugehörige Pflege- und Betreuungseinrichtungen. Zwei der untersuchten Tageszentren (TZ4 und TZ5) sind in Erdgeschoßbereichen von mehrstöckigen Wohnhausanlagen situiert. Die meisten Tageszentren befinden sich in der Erdgeschoßzone (TZ1 bis TZ5 sowie TZ7). Zwei befinden sich im ersten Stock von Gebäuden (TZ6 und TZ8). Fünf Tageszentren besitzen direkten Zugang zu nutzbaren Außenräumen (TZ1, TZ2, TZ3, TZ7, TZ8). Davon nutzen drei Tageszentren angeschlossene Gärten (TZ2, TZ3, TZ7). Zwei nutzen direkt zugängliche Terrassen (TZ1, TZ8). Drei Tageszentren besitzen keinen direkten Zugang zu angeschlossenen Außenräumen (TZ4, TZ5, TZ6). Diese Tageszentren nutzen allerdings mit ihren Tagesgästen den in der Nähe befindlichen öffentlichen Raum (Mitbenutzung des Gartens im Erdgeschoß, Park, Außenraum Wohnhausanlage). Die Größe der Tageszentren variiert. In der größten Einrichtung (TZ1) werden täglich 50–60 Tagesgäste betreut. In der kleinsten (TZ7) sind es ca. 20 Tagesgäste.

Die FF1 lautet: Welche Formen von Naturkontakt sowie Möglichkeiten, die eigene Naturverbundenheit zu leben, werden Besucherinnen und Besuchern in Wiener Tageszentren ermöglicht? In der Folge erfolgt die Beantwortung der FF1 auf Basis von Lokalausganschein, Begehungsprotokoll und der erarbeiteten Skizzen.

In den Begehungsprotokollen dokumentiert und aus den Skizzen ableitbar ist die teilweise nicht optimale Versorgung der Aufenthalts- und Speiseräume mit Tageslicht, vor allem in den Tageszentren TZ1, TZ2 und TZ5 aufgrund der Lage der Räume im Inneren der Gebäude. Diese Lage bedingt auch eine verminderte Sicht nach draußen und eine schlechtere Versorgung dieser Bereiche mit Frischluft. Als Standort für lebende Zimmerpflanzen kommen diese Bereiche daher nicht in Frage.

Im Wesentlichen wurden zwei voneinander sehr unterschiedliche Zugangssituationen (1) und (2) zu den Außenräumen der Tagesbetreuungseinrichtungen identifiziert und bezeichnet: (1) Zugänge mit öffentlichem Charakter und (2) Zugänge mit privatem Charakter. Zugang (1) definiert sich als Hauptzugang ins Tageszentrum mit vorhandenen Sitzmöglichkeiten im Innen- und/oder Außenbereich, welche den Besucher*innen Möglichkeiten bieten wie sehen und gesehen werden, einen Blick nach draußen werfen können, frische Luft schnappen, rauchen. In den Tageszentren TZ1, TZ2, TZ5 und TZ8 war das der Fall. Zugang (2) ermöglicht den Besucher*innen das selbstständige Betreten der angeschlossenen Außenräume. Die physische Zugänglichkeit durch Handlauf, Rampe, breite Türe war in sieben von acht Tageszentren gegeben. Ausnahme war Tageszentrum TZ4, wo einige Stufen in den Außenraum überwunden werden mussten. Ein entsprechend gestalteter Zugang zum angeschlossenen Außenraum ermöglicht es den Besucherinnen und Besuchern, alle naturbezogenen Angebote des Außenraumes zu nutzen.

Die Nachbarschaften, in denen sich die Tageszentren befinden, prägen deren Außenräume. Teilweise stellen sich die Gärten und Terrassen als sehr einsichtig dar (TZ1, TZ3, TZ4, TZ7). Dies steht im Zusammenhang mit der dicht bebauten Stadtumgebung und auch der Lage der TZ in großen, mehrstöckigen Gebäudekomplexen von Pflege- und Betreuungszentren mit in Richtung Garten orientierten Fenster- und Balkonfassaden.

Die Ausblicke in den von den Besucher*innen stark genutzten Räumen (Aufenthaltsräume und Speisesäle) weisen unterschiedliche Qualitäten auf. In einigen Einrichtungen sind Ausblicke nach außen von bestimmten Stellen der Räume aus einfach nicht möglich (TZ1, TZ2, TZ5, TZ7). In vielen Fällen eröffnet der Ausblick einen Blick auf die Bepflanzung der urbanen Stadtumgebung, in den eigenen Garten oder in den baumbestandenen Straßenraum (TZ1, TZ3, TZ4, TZ5, TZ6, TZ8). Der weitschweifende Blick ins Grüne ist in den Tageszentren mit Stadtrandlage möglich.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die mögliche Art des Naturkontaktes der Besucher*innen stark von den räumlichen Voraussetzungen vor Ort abhängt. Der Übergangszone an der Kante des Gebäudes kommt hier vermehrte Wichtigkeit zu. Als Schnittstelle erfüllt sie mehrere Funktionen, öffnet den Innenraum nach außen, beherbergt die Zugänge, findet als gut belichteter Aufenthaltsraum Verwendung, reguliert grundsätzlich die Tageslichtsituation im Innenraum und kann in ihrer Ausgestaltung viele naturbezogene Möglichkeiten bzw. Naturkontakte schaffen, aber auch verwehren. Die Ergebnisse der Begehungen der acht Wiener Tageszentren zeigen, wie differenzial sich die Tageszentren in Bezug auf deren Zugänge, die Einsichtigkeit ihrer Außenräume, die möglichen Ausblicke und die Tageslichtsituation im Inneren zeigen. Ein Best-Practice-Beispiel mit optimalen Verhältnissen in allen untersuchten Bereichen wurde unter den untersuchten Tageszentren nicht gefunden.

4.2 Checkliste

Tabelle 1 zeigt die Auswertung der Checkliste. Die durchnummerierten Zeilen am linken Rand entsprechen den 24 Fragen der Checkliste. Die Fragen sind mit *Ja* (1) oder *Nein* (0) beantwortet. Die Fragen 1–7 sind zweizeilig dargestellt (A/S). A markiert die Antwort bezogen auf den Aufenthaltsraum des Tageszentrums. S bezieht sich auf den Speisesaal. Hier als Beispiel angeführt die erste Frage (1) und ihre Beantwortung. Frage 1: Sehen Sie Bäume, Pflanzen und den Himmel, wenn Sie nach draußen schauen? Antworten: A = 1 S = 1. Sowohl vom Aufenthaltsraum als auch vom Speisesaal von TZ1 sind bei einem Blick nach draußen Bäume, Pflanzen und der Himmel zu sehen. Wäre das in einem der Räume (Speisesaal oder Aufenthaltsraum) nicht der Fall, wären die jeweiligen (Unter-)Fragen mit 0 gekennzeichnet. Weil alle Fragen der Checkliste so formuliert sind, dass eine Ja-Antwort eine naturverbundene Betreuungsumgebung markiert und je Ja-Antwort eine 1 vergeben wird, kann die Aufsummierung aller Antworten als Aussage zur Naturnähe des Tageszentrums gewertet werden.

	Frage (Kurzform)		TZ1	TZ2	TZ3	TZ4	TZ5	TZ6	TZ7	TZ8	Summe
1	Ausblick auf Natur	A	1	0	1	0	1	1	1	1	6
		S	1	1	1	0	0	1	1	1	6
2	Ausblick auf Menschen	A	1	0	0	1	1	0	0	0	3
		S	0	0	0	1	0	0	0	0	1
3	Ausblick auf Sitzbereich	A	0	0	1	0	0	0	1	1	3
		S	0	1	1	0	0	0	0	0	2
4	Ausblick auf Bäume	A	1	1	1	0	1	1	1	1	7
		S	0	1	1	0	0	1	0	0	3
5	Fenster, Anzahl Wände	A	1	0	0	0	0	0	0	1	2
		S	0	1	0	0	0	0	0	0	1
6	Fenster offen	A	0	0	1	0	1	0	0	0	2
		S	0	0	0	0	0	0	0	0	0
7	Frische Luft	A	0	0	1	0	1	1	1	1	5
		S	0	0	1	0	0	1	1	0	3
8	Tür ins Freie		1	1	1	0	0	0	1	1	5
9	Zugang ins Freie		1	1	1	0	0	0	1	1	5
10	Tür unverschlossen		0	1	1	1	0	0	1	0	4
11	Außenbereich genutzt		0	0	0	0	0	0	0	0	0
12	Möbel vorhanden		0	1	0	0	0	0	0	0	1
13	Möbel nutzbar		0	1	0	0	0	0	0	0	1
14	Sonnenschutz		0	1	1	0	0	0	1	0	3
15	Spiele		0	0	0	0	0	0	0	0	0
16	Spielgeräte		0	0	0	0	0	0	1	0	1
17	bepflanzte Pflanzkübel sichtbar		1	1	1	0	0	1	1	0	5
18	Pflanzen sichtbar		1	1	1	1	0	1	1	1	7
19	Gewächshaus sichtbar		1	0	1	0	0	0	1	0	3
20	Pflanzen innen		1	1	1	1	1	1	1	1	8
21	Pflanzen gesund		0	1	1	1	1	1	1	1	7
22	Haustiere		0	0	1	0	0	0	0	0	1
23	Besuchtiere		0	0	1	1	1	0	1	0	4
24	Therapeut		1	1	1	0	1	0	1	1	6
	Summe		12	16	21	7	9	10	18	12	

Tabelle 1: Ergebnisse der Checkliste (Tageszentrum = TZ, Aufenthaltsraum = A, Speisesaal = S, vorhanden = 1, nicht vorhanden = 0).

Die Maximalsumme, die erreicht werden kann, sind 31 Punkte. Diese Summe wurde von keinem der Tageszentren erreicht. Die höchste in der Untersuchung erreichte Punktezahl von 21 (68 %) wurde von TZ3 erreicht. Drei Tageszentren erreichen mehr als die Hälfte der Maximalsumme. In Summe wurden von allen Tageszentren gemeinsam 105 von möglichen 248 Punkten erreicht (43 %). Tabelle 1 lässt außerdem erkennen, dass fünf der acht untersuchten Tageszentren weniger als die Hälfte (12, der maximal möglichen Punkteanzahl) erreichen. Zwei Tageszentren erreichen sogar 10 oder weniger als 10 Punkte (das entspricht ca. 32 %).

Im nächsten Schritt erfolgt die Beantwortung der FF1 anhand der mit der Checkliste erarbeiteten Ergebnisse.

Die Tageszentren, wo den Besucher*innen kein direkt angeschlossener Außenraum zur Nutzung zur Verfügung steht, schneiden in der Checkliste am schlechtesten ab (TZ4, TZ5, TZ6) und können somit als weniger naturnah als die anderen untersuchten Tageszentren beurteilt werden.

Ein Ergebnis der Checkliste zeigt deutlich den Einsatz von (echten und künstlichen) Zimmerpflanzen in den Tageszentren. In den Tageszentren wurden die Zimmerpflanzen in fast allen Fällen (abgesehen von TZ1) in gutem Zustand vorgefunden. Auch kann gesagt werden, dass anhand des Vergleiches der Summe der von allen Tageszentren erhaltenen Punkte in der Checkliste (105, 42,3 %) mit der in Summe maximal möglichen Punktezahl (248) ein recht großes Potential für das weitere Forcieren von naturbezogenen Aspekten und Umgebungen in Tagesbetreuungseinrichtungen in Wien vorhanden wäre. Die in der Checkliste abgefragten naturbezogenen Möglichkeiten wurden alle bis auf drei angesprochen. Die nicht angesprochenen Punkte sind einerseits vermutlich dem Winterwetter geschuldet (Frage 6: Fenster offen im Speisesaal; Frage 11: Außenbereich genutzt), andererseits womöglich kulturell oder kohortenabhängig nicht passend (Frage 15: Spiele im Außenbereich wie Boule, Krocket, Boccia).

4.3 Leitfadengestützte Expert*inneninterviews

Die Auswertung der leitfadengestützten Interviews erfolgte anhand von 15 aus Chalfonts (2010) *Naturgestützter Therapie* abgeleiteten Kategorien gemäß den Vorgaben von Mayring (2010). Die Kategorien lauten: (1) Zimmerpflanzen und Schnittblumen, (2) Haus- und Streicheltiere, (3) naturbasierte oder gestützte komplementäre Therapien, (4) Gartenbau, (5) Basteln und Handwerken, (6) Kochen, (7) Hinausschauen und Beobachten, (8) Integration von innen und außen, (9) wild lebende Tiere unterstützen, (10) nach draußen gehen, (11) einen Spaziergang machen, (12) im Garten sitzen, (13) im Garten arbeiten, (14) häusliche Aktivitäten, (15) einen Ausflug machen. Genaue Angaben zur Paraphrasierung und Kodierung finden sich in Wagner (2019).

Aus den Interviews abgeleitete Ergebnisse:

Die Themen der Kategorien (1) Zimmerpflanzen und Schnittblumen, (9) wildlebende Tiere unterstützen, (14) häusliche Aktivitäten wurden in keinem der Interviews zur Sprache gebracht. Dies lässt einerseits den Schluss zu, dass Zimmerpflanzen möglicherweise schon so obligatorisch sind, dass diese nicht als Naturkontakt von den Leitungspersonen wahrgenommen wurden. Das Nicht-Erwähnen der Kategorien (9) und (14) stimmt mit den Ergebnissen aus den Begehungen überein. In den besuchten Betreuungsstätten werden wildlebende Tiere nicht unterstützt und die Klient*innen beschäftigen sich auch nicht mit häuslichen Tätigkeiten. Die meisten Nennungen hatten die Kategorien (10) nach draußen gehen (13 Nennungen), (11) einen Spaziergang machen (12 Nennungen) und (15) einen Ausflug

machen (16 Nennungen). Grundsätzlich kamen Themen zu Naturkontakten im Außenraum um einiges öfter vor (59 Nennungen) als Themen, welche die Natur als Teil der Betreuungssituation im Innenraum ansprechen (19 Nennungen). In drei konkreten Fällen werden Möglichkeiten von Naturkontakt erkannt, die nicht einer der vorgegebenen Kategorien zuordenbar sind (ein beschriebener Naturnachmittag mit Filmvorführung, die Aktivität Naturfotografie, der Einsatz einer Spielkonsole).

Die Leitungspersonen nahmen wiederholt darauf Bezug, dass die Menschen, welche die Beschäftigungsangebote im Tagesbetreuungskontext anbieten, für den Naturkontakt der Tagesgäste wichtig sind. Eine Befragte erwähnte die Ergotherapeutin, die in einem der untersuchten Tageszentren eine Gartengruppe im Innenraum auch im Winter anbietet, wenn es draußen kalt ist. Auch eine Mitarbeiterin der angeschlossenen Pflegestation kam zur Sprache, die mit ihrem Therapiehund gelegentlich spontan vorbeikommt.

Grundsätzlich steuern und verantworten die Tageszentrumsleitungen die angebotenen Leistungen für die Tagesgäste. Eine der Leitungen erwähnte im Interview, dass viele der Aktivitäten, die üblicherweise im Innenraum durchgeführt werden, nach außen auf die Terrasse verlagert werden, sobald es warm genug ist. In jedem der drei Interviews wurde eine Abschlussfrage nach den persönlichen Freizeitaktivitäten gestellt. Alle Antworten bezogen sich auf die Bewegung in der Natur.

Nun folgt die Beantwortung der FF1 anhand der Ergebnisse der leitfadengestützten Expert*inneninterviews. Grundsätzlich ist eine breite Palette an Naturkontakten für Besucher*innen in den besprochenen Tagesstätten vorhanden. Über die Häufigkeit der Nutzung gibt die gegenständliche Analyse jedoch keinen Aufschluss. Bis auf drei Kategorien wurden alle aus Chalfonts (2010) *Naturgestützte Therapie* abgeleiteten Kategorien angesprochen. Zusätzlich könnte eine neue Kategorie von Naturkontakt, nämlich *virtuell vermittelter Naturkontakt*, angedacht werden. Erfahrungen bei Videospiele, Filmvorführungen und Naturfotografie könnten hier subsumiert werden. Die Tatsache, dass die Kategorie *Nach draußen gehen* in Summe in den Interviews die meisten Nennungen erzielte, zeigt die große Relevanz, welche die Interviewten dem Außenraum für Naturkontakte in ihrer Tagesbetreuungseinrichtung beimaßen.

4.4 Zusammenschau der Ergebnisse

Die Zusammenführung der Ergebnisse aus den unterschiedlichen Untersuchungsansätzen ergibt folgende Beantwortung der FF1. Die mögliche Art von Naturkontakt der Besucher*innen hängt stark von den räumlichen Voraussetzungen des jeweiligen Tageszentrums ab. Die Begehungen vor Ort haben gezeigt, wie unterschiedlich die Tageszentren in Bezug auf ihre Zugänge, die Einsichtigkeit ihrer Außenräume, die möglichen Ausblicke und die Tageslichtsituation im Inneren sind. Ein Best-Practice-Beispiel mit optimalen Verhältnissen in allen untersuchten Bereichen wurde unter den untersuchten Tageszentren nicht gefunden. Dieses Ergebnis wird gestützt durch die quantitative Auswertung der Checklisten, die

zeigt, dass alle untersuchten Tageszentren weit weniger als die maximal möglichen Bewertungspunkte erreichten. Die Ergebnisse der Checkliste und die Ergebnisse der Begehungen zeigten, dass ein direkt angeschlossener nutzbarer Außenraum besonders wichtig ist. Die Tageszentren mit angeschlossenen Außenräumen erhielten mehr Punkte als die ohne. Die Interviews bestätigten, dass bereits ein breites Spektrum von Möglichkeiten für Naturkontakt gesehen wird und dass der Außenraum eine zentrale Rolle dabei spielt.

Im Hinblick auf das Potential, das Wiener Tagesbetreuungseinrichtungen zur Förderung von Naturkontakt und dem Leben von Naturverbundenheit der Tagesgäste aufweisen (FF2), kann Folgendes gesagt werden: Gegeben, dass es derzeit kein vorbildliches Beispiel bezüglich der räumlichen Gestaltung gibt, stellt sich somit zunächst die Frage, ob die vorhandenen Räumlichkeiten und die Umgebung so verändert werden könnten, dass mehr oder vielfältigere Naturverbindung möglich wäre. Vorhandene Einrichtungen sind nicht beliebig veränderbar. Bei Neubauten hingegen bzw. Umwidmungen könnte die Förderung von Naturnähe als Planungsziel berücksichtigt werden bzw. in entsprechenden Richtlinien verankert werden. Weiters kann die Gestaltung der Aktivitäten bzw. die Nutzung der gegebenen Umgebung verändert werden, um Naturverbindung stärker zu fördern. Dies könnte durch Erweiterung des Angebotes an relevanten Aktivitäten, durch Schulung und Sensibilisierung der Mitarbeiter*innen oder allgemein durch bessere Nutzung der vorhandenen Umgebung erreicht werden. Die Ergebnisse der Checkliste zeigen spezifische Verbesserungsmöglichkeiten in diese Richtung auf. Auch die Interviews zeigen, dass Art, Vielfalt und Intensität des Angebots stark von den Variablen *Mitarbeiter*innen* und *Tageszentrumsleitung* abhängen.

4.5 Limitationen und zukünftige Forschung

Zur Quantifizierung von Naturkontakt wurde die von Chalfont (2010, S. 209ff) publizierte Checkliste eingesetzt. Diese Liste bildet die unterschiedlichen Möglichkeiten für Naturkontakt in Betreuungseinrichtungen gemäß der langjährigen Forschungsarbeit des Autors zwar sehr umfangreich ab, hat aber auch methodische Schwächen. Diese betreffen im Besonderen die gewählten Kategorien und die gleiche Gewichtung aller Kategorien. Änderungen der Inhalte der Kategorien sowie eine Gewichtung könnten ggf. zu einer anderen Punktezahl und somit modifizierten Ergebnissen führen. Entsprechende Änderungen der Liste benötigten aber gesonderte wissenschaftliche Forschungsarbeiten, die im Rahmen dieser Studie nicht geleistet werden konnten.

Vertiefende Interviews fanden nur mit den Leitungspersonen der bestgereihten Zentren statt. Wir vermuteten, dass diese Personen die Möglichkeiten für Naturkontakt umfassender erkennen als die Leitungskräfte schlechter gereihter Zentren. Diese Vermutung bleibt aber ungeprüft. Es ist durchaus möglich, dass die Leitungspersonen von Zentren mit weniger Naturkontakt noch andere, nicht umgesetzte oder besprochene Möglichkeiten zur Förderung von Naturnähe und Naturkontakt genannt hätten.

Auch wäre eine Beurteilung der Situation seitens der Betreuten interessant. Dieser Fragestellung geht die gegenständliche Untersuchung nicht nach, sie zu bearbeiten bleibt somit zukünftigen Forschungsarbeiten vorbehalten.

5. Diskussion

Das gewählte Untersuchungsdesign mit methodischem Mix der Datenerfassung war in der Praxis gut anwendbar. Die Begehungsprotokolle, die Checkliste und die Interviews ergänzen sich. Die Auswertung der Ergebnisse der Checkliste zeigt, dass die Möglichkeiten zum Naturkontakt nur teilweise ausgeschöpft werden. Allerdings hängt dieser Befund von methodischen Details wie der Kategorienbildung und der Gewichtung der Kategorien ab. Aus dem direkten Vergleich der Einrichtungen können nur bedingt Schlüsse gezogen werden, ob und wie stark ausgeprägt das Potential der einzelnen Einrichtungen nutzbar wäre bzw. wie das Angebot einer gegebenen Einrichtung potentiell verbessert werden könnte. Kontakt mit der Natur bzw. mit Tieren im städtischen Umfeld erscheint schwieriger machbar als auf Green-Care-Bauernhöfen, wo er, durch das Setting bedingt, selbstverständlich ist. Strukturelle Defizite erwiesen sich in den Interviews mit den Führungspersonen als bedeutende Hindernisse für die Gäste von Tageszentren, mit der Natur in Kontakt zu kommen und damit das förderliche Potential der Natur zu genießen. Green Care, Gartentherapie und Pädagogik könnten daher verstärkt Angebote für geeignete, zukaufbare Maßnahmen machen, um diesen Defiziten entgegenzuwirken. Wesentlich zur Realisierung von Aufenthalten im Freien bzw. Naturbezug für Senior*innen sind bzw. wären auch umweltpädagogisch besser geschulte Betreuungspersonen zur Übernahme solcher Aufgaben.

6. Zusammenfassung

Unsere Gesellschaft ist eine alternde und urbane Gesellschaft. In Zukunft wird die Nachfrage nach altersgemäßer Betreuung daher zunehmen, besonders in Städten wie Wien. Für Menschen aller Altersstufen ist der Kontakt mit der Natur förderlich für Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Wohlbefinden und Lebensqualität. Zahlreiche Forschungsarbeiten sind diesem Thema gewidmet und belegen die förderliche Wirkung unterschiedlichster Aspekte von Kontakt mit der Natur. Dabei wird der Kontakt mit der Natur sehr breit untersucht und umfasst sowohl grüne oder begrünte Innen- als auch Außenräume, den Kontakt mit Tieren, reale, künstliche und virtuelle Natur. Diese Arbeit bearbeitete zwei Forschungsfragen: (1) Welche Formen von Naturkontakt sowie Möglichkeiten, die eigene Naturverbundenheit zu leben, werden Besucher*innen in Wiener Tageszentren ermöglicht? (2) Wie stellt sich das Potential zur Förderung des Naturkontakts und der Naturverbundenheit von Tagesgästen in Wiener Tagesbetreuungseinrichtungen dar? Zur Beantwortung der beiden Forschungsfragen wurden qualitative und quantitative Methoden eingesetzt: Lokalausganschein in acht Tageszentren der Stadt Wien mit Begehungs-

protokollen und systematischen Erhebungen der naturbezogenen Elemente. Zusätzlich nahmen drei Tageszentrumsleitungen an standardisierten Interviews teil. Dieser Untersuchungsansatz stellt einen Versuch dar, naturbezogene Betreuung in Tageszentren in Wien zu objektivieren und anhand des vorliegenden Studienergebnisses zu diskutieren. Er könnte in zukünftigen Studien noch weiter ausgebaut und verfeinert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Möglichkeiten für Naturkontakte in Tageszentren von verschiedenen strukturellen und personellen Einflussfaktoren abhängig sind. Dies sind im Besonderen: die räumlichen Gegebenheiten vor Ort, die alltagsübliche Nutzung, die angebotenen Aktivitäten und die betreuenden Personen. Zwischen den Zentren wurden große Unterschiede der Möglichkeiten von Naturkontakt für Kunden festgestellt. Die meisten Zentren schöpften ihr Kontaktpotential mit der Natur jedoch nicht aus. Die Interviews ergaben unterschiedliche Möglichkeiten der Zentren für Veränderungen, basierend auf der gegebenen Situation vor Ort. Eine Verallgemeinerung der Ergebnisse von den untersuchten Zentren auf andere ist auf Grund des Forschungsansatzes nicht möglich. Es ist jedoch anzunehmen, dass städtische Zentren, welche an einer Studie zum Naturbezug ihrer Gäste teilnehmen, an diesem Thema interessiert sind, es für diskussionswürdig halten. Kontakt mit der Natur bzw. mit Tieren im städtischen Umfeld erscheint schwieriger realisierbar als z. B. auf Green-Care-Bauernhöfen, wo er durch die am Land gegebenen Bedingungen selbstverständlich ist. Diese Arbeit hat aufgezeigt, dass zwar schon ein gewisses Angebot zum Naturkontakt in Wiener Tageszentren besteht, dass aber das Potential dafür bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Green Care, Gartentherapie und Pädagogik könnten daher kompensatorische Maßnahmen anbieten, um diesen Defiziten entgegenzuwirken. Wesentlich zur Realisierung von Aufenthalten im Freien bzw. Naturbezug für Senior*innen sind bzw. wären auch besser umweltpädagogisch geschulte Betreuungspersonen zur Übernahme naturbezogener Maßnahmen in Betreuungseinrichtungen.

7. Ausblick

Basierend auf den Ergebnissen dieser Studie wäre anzudenken, das bestehende Angebot in Wiener Tageszentren für Senior*innen um eine spezifisch naturbezogene Tagesbetreuung zu erweitern. Dies wäre aufgrund von Befunden der internationalen Forschung geeignet, dem alterungsbedingten Naturdefizit entgegenzuwirken, Wohlbefinden und Gesundheit von Tagesgästen zu fördern. Solch ein grüner Schwerpunkt wäre definiert durch (1) die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Pflanzen und Naturthemen, (2) Aktivitäten und Bewegung in der Natur und an der frischen Luft, (3) eine naturbezogene Betreuungsumgebung. Beim Ausbau der Tageszentren könnten auch verschiedene innovative Konzepte versucht werden wie z. B. das Nutzen von Dachgärten, gemeinsames Gärtnern bzw. gärtnerische Angebote in Innen- und Außenräumen, naturbezogene gestalterische und künstlerische Arbeit (Holländer, 2016), begleitete Spaziergänge sowie Ausflüge in die grüne Umgebung. In Zukunft könnten auch zukaufbare pädago-

gische Angebote und Angebote der Gartentherapie zusätzliche Begegnungen mit der Natur ermöglichen bzw. Aktivitäten in der Natur für Gäste von Tageszentren fördern. Diese Arbeit ist als Beitrag zu verstehen, den Naturbezug von Tagesstätten für Senior*innen systematisch zu erforschen, zu diskutieren und den gewählten Forschungsansatz weiterzuentwickeln. Für zukünftige Forschungsarbeiten bleiben zahlreiche inhaltliche und methodische Fragen offen, um allgemein gültige Aussagen in diesem Bereich bestmöglich empirisch zu erarbeiten und statistisch zu untermauern.

Literatur

- Amann, A., Bischof, C. & Salmhofer, A. (2016). Intergenerationelle Lebensqualität. Diversität zwischen Stadt und Land. Studie im Auftrag des Sozialministeriums. Bundesministerin für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hrsg.). Wien: Eigenverlag.
- Baltes, P. (2007). Altern(n) als Balanceakt. Im Schnittpunkt von Fortschritt und Würde. In P. Gruss (Hrsg.). Die Zukunft des Alterns. Die Antwort der Wissenschaft. Ein Report der Max-Planck-Gesellschaft. München: C. H. Beck.
- Bowler, D. E., Buyung-Ali, L. M., Knight, T. M. & Pullin, A. S. (2010). A systematic review of evidence for the added benefits to health of exposure to natural environments. *BMC Public Health*, 10:456.
- Bratman, G. N., Hamilton, J. P. & Daily, G. C. (2012). The impacts of nature experience on human cognitive function and mental health. *Ann N Y Acad Sci*, 1249, 118–136.
- Bratman, G. N., Hamilton, J. P., Hahn, K. S., Daily, G. C. & Gross, J. J. (2015). Nature experience reduces rumination and subgenual prefrontal cortex activation. *Proc Natl Acad Sci*. 1249, 118–136.
- Cervinka, R., Röderer, K. & Hefler, E. (2012). Are nature-lovers happy? On various indicators of well-being and connectedness with nature. *Journal of Health Psychology*, 17 (3), 379–388.
- Cervinka, R. & Schwab, M. (2019). Natur und Demenz. In D. Gebhard, E. Mir (Hrsg.). Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen mit Demenz (S. 195–210). Berlin: Springer.
- Cervinka, R. & Schwab, M. (2020). Naturverbundenheit: Zum Konstrukt und seiner Bedeutung für die Agrar- und Umweltpädagogik sowie für Green Care. In L. Kirner, B. Stürmer & E. Hainfellner (Hrsg.). Zeitschrift für agrar- und umweltpädagogische Forschung. Band 2, 9–22.
- Chalfont, G. (2010). Naturgestützte Therapie. Tier- und pflanzengestützte Therapie für Menschen mit Demenz planen, gestalten und ausführen. Bern: Huber und Hogrefe.
- Cherrie, M. P. C., Shortt, N. K., Mitchell, R. J., Taylor, A. M., Redmond, P., Thompson, C. W., Starr, J. M., Deary, I. J. & Pearce, J. R. (2018). Green space and cognitive ageing. A retrospective life course analysis in the Lothian Birth Cohort 1936. *SocSciMed*, 196, 56–65.

- De Vries, S., Verheij, R. A., Groenewegen, P. P. & Spreeuwenberg, P. (2003). Natural environments – healthy environments? An exploratory analysis of the relationship between greenspace and health. *Environment and Planning*, Vol. 35, 1717–1731.
- Dorner, T. E. & Rieder, A. (2008). Gesundheitsvorsorge und Prävention. In F. Böhrner & I. Füsgen (Hrsg.). *Geriatric. Der ältere Patient mit seinen Besonderheiten*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Fields, L., Anderson, K. & Dabelko-Schoeny, H. (2012). The Effectiveness of Adult Day Services for Older Adults. A Review of the Literature from 2000 to 2011. *Journal of Applied Gerontology*, Vol. 33 (2), 130–163.
- Frumkin, H. (2001). Beyond toxicity. Human health and the natural environment. *American Journal of Preventive Medicine*, 20 (3), 234–240.
- Frumkin, H., Bratman, G. N., Breslow, S. J., Cochran, B., Kahn, P. H., Lawler, J. J., Levin, P. S., Tandon, P. S., Varanasi, U., Wolf, K. L. & Wood, S. A. (2017). Nature contact and human health. A research agenda. *Environ Health Perspect*, 125, 1–18.
- Gatterer, G. (2007). *Multiprofessionelle Altenbetreuung. Ein praxisbezogenes Handbuch* (2. Aufl.). Wien: Springer.
- Gidlow, C. J., Jones, M. V., Hurst, G., Masterson, D., Clark-Carter, D., Tarvainen, M. P., Smith, G. & Nieuwenhuijsen, M. (2016). Where to put your best foot forward. Psycho-physiological responses to walking in natural and urban environments. *J Environ Psychol*, 45, 22–29.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Gölles, G. (2014). Der Lebenswelt älterer Menschen gerecht werden. <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/7683-der-lebenswelt-aelterer-menschen-gerecht-werden.php> (abgerufen am 19.01.2020).
- Green Care Österreich (2019). Green Care Österreich bringt „Auszeit- und Demenzbauernhöfe“ in die ländlichen Gemeinden. <https://www.greencare-oe.at/green-care-oesterreich-bringt-auszeit-und-demenzbauernhoeefe-in-die-laendlichen-gemeinden+2500+2442770> (abgerufen am 19.01.2020).
- Haluza, D., Simic, S., Höltge, J., Cervinka, R. & Moshhammer, H. (2014). Connectedness to nature and public (skin) health perspectives. Results of a representative, population-based survey among Austrian residents. *International journal of environmental research and public health*, 11 (1), 1176–1191.
- Hartig, T., Mitchell, R., De Vries, S. & Frumkin, H. (2014). Nature and health. *Annual Review of Public Health*, 35, 207–28.
- Health Council of the Netherlands and Dutch Advisory Council for Research on Spatial Planning, Nature and the Environment (2004). *Nature and Health. The influence of nature on social, psychological and physical well-being*. The Hague: Health Council of the Netherlands and RMNO.
- Heimerl, K., Pichler, B., Plunger, P., Tatzler, V. C. & Reitingner, E. (2019). Partizipation von Menschen mit Demenz fördert ihre Gesundheit. In Gebhard, D & E. Mir (Hrsg.). *Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen mit Demenz* (S. 105–122). Berlin, Heidelberg: Springer.

- Holländer, C., Kögler, G., Niepel, A., Pall, B., Putz, M., Steininger, B. (2016). Pflanzendarstellungen im Jahresrythmus. Gartentherapeutisch-künstlerisches Angebot (2. Aufl.). Wien, Verlag Holländer Christina
- Höfler, S., Bengough, T., Winkler, P. & Griebler, R. (2015). Österreichischer Demenzbericht 2014. Bundesministerium für Gesundheit und Sozialministerium (Hrsg.). Wien: Eigenverlag.
- Hu, M., Zhang, P., Leng, M., Li, C. & Chen, L. (2018). Animal-assisted intervention for individuals with cognitive impairment. A meta-analysis of randomized controlled trials and quasi-randomized controlled trials. *Psychiatry Research*, 260, 418–427.
- Kaplan, R. & Kaplan, S. (1989). *The experience of nature – a psychological perspective*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kellert, S. & Wilson, E. O. (1995). *The biophilia hypothesis*. Washington: Island Press.
- Knapp, G. & Spitzer, H. (Hrsg.) (2010). *Altern, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von alten Menschen in Österreich*. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj: Hermagoras Verlag/Mohorjevaložba.
- Korpela, K. M., Hartig, T., Kaiser, F. G. & Fuhrer, U. (2001). Restorative Experience and Self-Regulation in Favorite Places. *Environ Behavior*, 33, 572–589.
- Kytir, J. (2006). Die demographische Revolution und die Langlebigkeit. In L. Rosenmayr & F. Böhmer (Hrsg.). *Hoffnung Alter. Forschung. Theorie. Praxis* (2. Aufl.). Wien: Facultas.
- Mapes, N. (2011). *Living with dementia and connecting with nature – looking back and stepping forward*. Research Project, University of Essex. <https://dementiaadventure.co.uk/wp-content/uploads/2018/03/green-exercise-and-dementia-neil-mapes-february-2011.pdf> (abgerufen am 19.01.2020).
- Mayer, F. S. & Frantz, C. M. (2004). The connectedness to nature scale. A measure of individuals' feeling in community with nature. *Journal of Environmental Psychology*, 24, 503–515.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.
- Nisbet, E. K., Zelenski, J. M. & Murphy, S. (2009). The Nature Relatedness Scale. Linking Individuals' Connection With Nature to Environmental Concern and Behavior. *Environmental Behavior*, 41, 715–740.
- Nisbet, E. K., Zelenski, J. M. & Murphy, S. A. (2011). Happiness is in our Nature. Exploring Nature Relatedness as a Contributor to Subjective Well-Being. *Journal of Happiness Studies*, 12 (2), 303–322.
- Oh, B., Lee, K. J., Zaslowski, C., Yeung, A., Rosenthal, D., Larkey, L. & Back, M. (2017). Health and well-being benefits of spending time in forests. systematic review. *Environmental health and preventive medicine*, 22 (1), 71.
- ÖPIA (Österreichische Plattform für interdisziplinäre Altersfragen, Hrsg.) (2015). *Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie. Zusammenwirkung von Gesundheit, Lebensgestaltung und Betreuung*. 1. Erhebung 2013/14 – Wien und Steiermark. http://www.oepia.at/hochaltrigkeit/wpcontent/uploads/2015/05/OEHS_Endbericht_Endfassung1.pdf (abgerufen am 19.01.2020).

- Stadt Wien (2016). Pflege und Betreuung in Wien 2030, Strategiekonzept. <https://www.dachverband.at/wp-content/uploads/2017/02/pflege-betreuung-2030.pdf> (abgerufen am 19.01.2020).
- Statista (2019). Anbieter für Markt- und Konsumentendaten. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/217431/umfrage/altersstruktur-in-oesterreich/> (abgerufen am 19.01.2020).
- Statistik Austria (2015). Österreichische Gesundheitsbefragung 2014. Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation. www.statistik.at/web_de/services/publikationen/4/index.html (abgerufen am 19.01.2020).
- Statistik Austria (2018). Pflegedienstleistungsstatistik. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/sozialeleistungen_auf_landesebene/betreuungs_und_pflegedienste/index.html (abgerufen am 19.01.2020).
- Sütterlin, S., Hoßmann, I. & Klingholz, R. (2011). Demenz-Report. Wie sich die Regionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf die Alterung der Gesellschaft vorbereiten können. Berlin: Institut für Bevölkerung und Entwicklung. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-321483> (abgerufen am 19.01.2020).
- Takano, T., Nakamura, K. & Watanabe, M. (2002). Urban residential environments and senior citizens' longevity in megacity areas. The importance of walkable green spaces. *J Epidemiol Community Health*, 56, 913–918.
- Ulrich, R. S. (1983). Aesthetic and affective response to natural environment. In I. Altman & J. F. Wohlwill (Hrsg.). *Human behavior and environment* (85–125). New York: Plenum Press.
- Wagner, I. (2019). Im Alter der Natur verbunden. Naturbezogene Tagesbetreuung in Wiener Tageszentren. Department für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung, Donau-Universität Krems.
- Weber, G., Glück, J., Heiss, C., Sassenrath, S., Schäfer, L. & Wehinger, K. (2005). ESAW Europäische Studie zum Wohlbefinden im Alter. Hauptergebnisse unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Österreich. Wien: facultas.
- Weidekamp-Maicher, M. (2015). Alter(n) und Lebensqualität. In A. Van Rießen, C. Bleck & R. Knopp (Hrsg.). *Sozialer Raum und Altern. Zugänge, Verläufe und Übergänge sozialräumlicher Handlungsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Wendelboe-Nelson, C., Kelly, S., Kennedy, M. & Cherrie, J. W. (2019). A Scoping Review of Mapping Research on Green Space and Associated Mental Health Benefits. *International journal of environmental research and public health*, 16 (12), 2081.
- Whear, R., Coon, J. T., Bethel, A., Abbott, R., Stein, K. & Garside, R. (2014). What Is the Impact of Using Outdoor Spaces Such as Gardens on the Physical and Mental Well-Being of Those With Dementia? A Systematic Review of Quantitative and Qualitative Evidence. *J Am Med Dir Assoc*, 15, 697–705.
- Wilson, E. O. (1984). *Biophilia. The human bond with other species*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

AutorInnen

DIⁱⁿ Ingrid Wagner ist Landschaftsarchitektin und Akademische Expertin für Gartentherapie. Sie beschäftigt sich seit ihrem beruflichen Engagement in der mobilen Pflege und Betreuung mit Möglichkeiten von Natur in den Lebenswelten älterer Menschen. Derzeit ist sie im Assessmentteam des Beratungszentrums Graumanngasse des Fond Soziales Wien (FSW) tätig.

Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Renate Cervinka ist Biochemikerin, Arbeits-, Umwelt- und Gesundheitspsychologin. Sie ist in Forschung und Lehre tätig und Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen. Zahlreiche Forschungsprojekte am Zentrum für Public Health an der Medizinischen Universität Wien wurden unter ihrer Leitung erfolgreich durchgeführt. Derzeit lehrt und forscht sie an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien zu Gartentherapie und Green Care. Als Konsultantin berät sie Praktikerinnen und Praktiker zur Förderung von Erholung, Wohlbefinden und Gesundheit in Grünräumen, mit Schwerpunkt Landschaft, Gärten und Wald.